

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung stellte Prof. Dr. A. Keilmann in ihrem Vortrag die Ergebnisse einer neuen multizentrischen Studie vor.

Diese Studie beschäftigt sich im Kern mit der Fragestellung, wie sich Jugendliche mit CI erleben. Der Anlass hierfür ergab sich aus der unbefriedigenden Situation, dass sich in einigen Studien der Vergangenheit zeigte, dass sich Jugendliche mit einem Hörverlust benachteiligt sehen bzw. fühlen, diese Studien jedoch aufgrund ihrer geringen Befragungsquoten nicht aussagefähig waren.



Durch die Befragung von etwa 175 Betroffenen (wobei 12-17jährige ausgewählt wurden, die seit mind. 3 Jahren mit CI versorgt und spätestens im 2. Lebensjahr ertaubt sind) und einer Vergleichsgruppe normalhörender Jugendlicher ging man der Überprüfung folgender Hypothesen nach:

1. Jugendliche mit CI bei isoliertem Hörverlust sind nicht anfälliger für psychische Probleme.
2. Die Auffälligkeit für psychische Probleme hängt von
 - a) der Schulform
 - b) vom Gebrauch von Gebärden ab.

Zur Erfassung der Lebensqualität wurde sowohl den Jugendlichen als auch den Eltern und Lehrern je ein 2seitiger Fragebogen zur Bearbeitung vorgelegt, der sich in 4 Bereiche (1.Probleme mit Gleichaltrigen, 2.Emotionale Probleme, 3. Verhaltensprobleme und 4.Hyperaktivität) einteilen lässt.

Erfreulicherweise konnte die 1. Hypothese weitestgehend bestätigt werden!
Es zeigen sich keine signifikanten Unterscheidungen in den Vergleichsgruppen,
außer im 1. Bereich.

Auch die 2. Hypothese wurde bestätigt.

Jugendliche mit CI, die eine Förderschule besuchen, schätzten sich schlechter als
die Jugendlichen der Vergleichsgruppe ein.

Auch b) wurde bestätigt, denn je besser der Jugendliche seine Fähigkeiten in der
Gebärdensprache angab, desto schlechter schätzte er sich ein.

Zusammenfassend bestätigen die Ergebnisse der subjektiven Empfindungen der
Betroffenen die gewonnene Lebensqualität durch eine erfolgreiche CI-Versorgung.

